

art Εὐβοίας (Cert. 42,8 Wil. = Z. 232 All.) festhält, rekonstruiert zwei Fassungen der Geschichte, deren eine im opuntischen, die andere im ozolischen Lokris spielt. Diese Unterscheidung bleibe dahingestellt¹⁴). Für Plutarch ist die Tatsache wichtig, daß allein der Agon (Cert. § 14, S. 42,9 Wil. = Z. 233 All.) das Thema anklingen läßt, auf das es dem Autor in seinem Zusammenhang ankommt: In beiden Berichten, im *Certamen* und bei Plutarch, bringen Delphine die Leiche Hesiods an Land. Über die Menschenfreundlichkeit dieser Tiere sprechen die Weisen seit dem 17. Kapitel. Es steht fest, daß Plutarch das *Certamen* des Alkidamas gekannt hat; denn er rechnet den Dichterwettstreit bei der Totenfeier für Amphidamas zu den allbekannten Tatsachen (Mor. 674 f = Quaest. conv. 5,2: ἔωλα πράγματα). Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, daß auch die novellenartige Form des Berichtes über Hesiods Tod und Bestattung in Kap. 19 der Schrift vom Gastmahl (Mor. 162c ff.) anhand des Alkidamastextes entstanden ist. Aber beweisen kann man das für diese Stelle nicht.

Bonn

Hartmut Erbse

TRAJAN UND DION VON PRUSA

Zu Philostrat, Vit. Soph. 1, 7 (488)

In dem Dion von Prusa gewidmeten Abschnitt seiner *Sophistenviten* gibt Philostrat eine bemerkenswerte Anekdote wieder, die in der Forschung häufig zitiert wurde (VS 488; II 8, 15–19 Kayser): Dions Beredsamkeit habe selbst τοὺς μὴ τὰ Ἑλλήνων ἀριβοῦντας bezaubert. So habe ihn Trajan auf dem goldenen Triumphwagen der römischen Kaiser mitgenommen, sich häufig zu ihm umgedreht (θαμὰ ἐπιστροφόμενος) und gesagt 'τί μὲν λέγεις, οὐκ οἶδα, φιλῶ δέ σε ὡς ἑμαυτόν'. W. C. Wright, der Herausgeber

14) Sie wird fragwürdig, sobald man Εὐβοίας als Verschreibung anerkennt (vgl. A. Rzach, Hesiodi Carmina, Leipzig 1902, 445, 223).

der Loeb-Ausgabe der *Sophistenviten* (London 1921), merkt dazu an (S. 20f. Anm. 5), der Vorfall sei unwahrscheinlich und sonst nicht bezeugt; auch gehe aus anderen Quellen hervor, daß Trajan Griechisch verstand; ähnlich auch J. Kaimio, *The Romans and the Greek Language*, Helsinki 1979, 137 Anm. 48 und C. P. Jones, *The Roman World of Dio Chrysostom*, Cambridge (Mass.) 1978, 116: „The real Trajan evidently spoke Greek [...]“; von den angeführten Stellen überzeugt insbesondere der Hinweis auf Plinius, ep. 6, 31, 12 und Dio Cassius 68, 3, 4. Impliziert die Anekdote aber wirklich, Philostrat habe behaupten wollen, Trajan sei der griechischen Sprache nicht mächtig gewesen? Um diese Frage zu beantworten, muß man den genauen Wortlaut der oben griechisch ausgeschrieben Passagen beachten.

Der Ausdruck τῶν μὴ τὰ Ἑλλήνων ἀκριβοῦντας kann für sich genommen wohl kaum etwas anderes bedeuten als „diejenigen, die von griechischer Kultur keine genaue Kenntnis haben, sich nicht intensiv mit ihr beschäftigen“ (vgl. LSJ 55 s. v. ἀκριβόω 2 „investigate accurately, understand thoroughly“; zur Bedeutung „griechische Kultur“ vgl. etwa Aristides, or. 3, 605 Lenz-Behr τὰ τῶν Ἑλλήνων πράγματα); er wird von Wright zutreffend übersetzt („men who were not versed in Greek letters“). Daß Dion auch relativ unkultivierte Zuhörer in seinen Bann ziehen konnte, wird ja ebenfalls in der nur wenige Zeilen zuvor erzählten Anekdote illustriert, wie er nach der Ermordung Domitians in einem Feldlager eine beginnende Meuterei der Soldaten durch eine kraftvolle Rede (πολὺς ἔπνευσεν) unterdrückte (vgl. auch bei Dion selbst die Situation der ‚Rahmenerzählung‘ von or. 36, 9, wo er in Olbia zu οὐκέτι σαφῶς ἐλληνίζοντες spricht). Wenn Trajan hier als Beispiel für einen relativ unkultivierten Menschen auftritt (vgl. auch Dio Cassius 68, 7, 4: παιδείας μὲν γὰρ ἀκριβοῦς[!], ὅση ἐν λόγοις, οὐ μετέσχε, τὸ γε μὴν ἔργον αὐτῆς καὶ ἠπίστατο καὶ ἐποίει), so dürfte dafür wohl auch der naheliegende Vergleich mit seinem Nachfolger Hadrian verantwortlich sein, von dem in der antiken Überlieferung mehrfach bezeugt wird, er habe sich für Literatur und Wissenschaften in außergewöhnlichem Maße interessiert (so etwa HA 16, 5–10; nach Photios, Bibl. 100 cod. 86 a 4f. [vgl. Fronto 25, 4f. van den Hout²] gab es sogar μελέται von ihm. Vgl. zuletzt S. A. Stertz, ANRW II 34, 1 [1993] 612–628; weniger ergiebig J.-M. André, ebd. 583–611).

Philostrats Dion entfaltet somit zwar eine große charismatische Ausstrahlung, bleibt aber hinter seinem Schüler Favorinus zurück, von dessen Auftritten in Rom es ausdrücklich heißt (VS

491; 11, 8-12 Kayser; vgl. die ähnlichen Worte über Hadrianos von Tyros, VS 589; 93, 27-31 Kayser): και ὅσοι τῆς Ἑλληνῶν φωνῆς ἀξύνετοι ἦσαν, οὐδὲ τούτοις ἀφ' ἡδονῆς ἢ ἀκρόασις ἦν, ἀλλὰ κάκεινους θέελεγε τῇ τε ἡχῇ τοῦ φθέγγματος και τῷ σημαίνοντι τοῦ βλέμματος και τῷ ὄυθμῷ τῆς γλώττης. Diese beiden so kurz aufeinanderfolgenden Aussagen Philostrats sind wohl nicht zufällig ähnlich, sondern im Sinne einer bewußten Steigerung komponiert: Zumindest in dieser Hinsicht läßt der Schüler den Lehrer hinter sich. (Nur am Rande sei vermerkt, daß die Ähnlichkeit der beiden Passagen möglicherweise manchen Interpreten dazu verführt hat, das Motiv ‚Unkenntnis des Griechischen‘ auch in die über Dion berichtete Anekdote hineinzulesen.)

Betrachten wir nun den zweiten Teil der Anekdote genauer. Kann der Satz τί μὲν λέγεις, οὐκ οἶδα in dem Sinne verstanden werden, daß Trajan hier zugäbe, kein Griechisch zu verstehen? Sprachliche und sachliche Argumente sprechen gegen diese Auffassung:

(1) Für οἶδα im Sinne von συνήμι (dies der terminus technicus für das Verstehen einer Sprache, vgl. LSJ 1718 s. v. II 3) oder μανθάνω oder συλλαμβάνω finde ich keine Belege. Zwar können Optativ, Konjunktiv und infinite Formen von εἰδέναι gelegentlich die aoristische Bedeutung „erfahren“ (= „zu wissen beginnen“) haben (vgl. Wilamowitz zu Eur. Herakl. 617), doch der Indikativ Perfekt hat offenbar immer die Bedeutung „wissen, verstehen“. Die einzige scheinbare Parallele für den hier bei Philostrat anzunehmenden Gebrauch ist in Wirklichkeit eine Bestätigung von dessen Unmöglichkeit: Im *Philoktet* des Sophokles unterhalten sich 542-577 Neoptolemos und der von Odysseus geschickte angebliche ἔμπορος im Beisein von Philoktet; dieser kann und soll ihre Zwiesprache nicht verstehen (578 κατὰ σκότον). 578 greift Philoktet in das Gespräch ein mit der Frage τί φησιν, ὃ παῖ; Auf sie antwortet Neoptolemos mit οὐκ οἶδά πο τί φησι „ich weiß noch nicht, was er sagt (sc. weil er bis jetzt nur in dunklen Andeutungen gesprochen hat)“. Philoktet meint also: „Ich habe seine Aussage überhaupt noch nicht erfaßt“, und benutzt daher auch τί φησι, nicht τί λέγει; zum Unterschied beider Vokabeln vgl. den Kommentar von R. A. Neil zu Aristophanes' *Rittern*, Cambridge 1901, zu v. 204: „The distinction φημι ‚say‘ of the words [...], λέγω ‚mean,‘ ‚imply,‘ of their significance, is regular.“ Hätte Philostrat Trajan also sagen lassen wollen „Ich verstehe deine Sprache nicht“, so hätte er weder οἶδα noch λέγεις verwenden dürfen.

(2) Die Szene soll sich auf dem Triumphwagen Trajans abgespielt haben. Bowie, YCS 27, 1982, 44 Anm. 49 weist zu Recht darauf hin, daß Philostrate zwar nicht ausdrücklich sagt, es sei dies bei einem Triumphzug gewesen, daß es aber kaum eine andere Erklärung gibt (mit Hinweis auf Plutarch, Ant. 80, 1: Augustus habe bei seinem triumphalen Einzug in Alexandria den Philosophen Areios auf seinem Wagen mitfahren lassen. Die Geschichte wird in der antiken Literatur noch häufiger bezeugt, vgl. den Similienapparat bei Ziegler). Da Trajan sich mehrfach umdreht ($\theta\alpha\mu\acute{\alpha}$ $\xi\pi\iota\sigma\tau\alpha\epsilon\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$) und die zitierten Worte spricht, müßte man sich die Szene so ausmalen, daß Dion, auf dem Wagen stehend und von der beim Triumph anwesenden Volksmenge und ihrem Jubelgeschrei umgeben, ununterbrochen in einer für Trajan unverständlichen Sprache plappert – eine groteske Vorstellung.

Bis hierher scheint mir die Betrachtung unserer Passage ein eindeutiges Ergebnis zu liefern: Philostrats Trajan sagt nicht „it was Greek to me.“ Das Pseudoproblem eines Trajan, der angeblich nicht Griechisch versteht, dürfte damit ausgeräumt sein. Wie aber ist die Passage dann zu verstehen? Bowie, loc. cit., scheint ebenfalls nicht zu akzeptieren, daß Philostrate Trajan Griechischkenntnisse abspricht; er meint, „Trajan’s much-quoted remark to Dio [...] may simply be a Greek *topos* going back to Ar., *Ranae* 1169: $\epsilon\ddot{\upsilon}$ $\nu\eta$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\epsilon\rho\mu\eta\eta\iota$: $\delta\tau\iota$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$ δ ’ $\omicron\upsilon$ $\mu\alpha\nu\theta\acute{\alpha}\nu\omega$.“ Der Vorschlag kann nicht überzeugen, denn (1) erklärt er noch nicht das problematische $\omicron\ddot{\iota}\delta\alpha$, und (2) werden wir auch mit ihm noch nicht das groteske Bild eines beim Triumphzug Unverständlichen redenden Dion los.

Man darf bezweifeln, ob die Pointe der Anekdote wirklich verständlich ist – möglicherweise hat Philostrate eine Vorlage so verändert oder verkürzt, daß Trajans Apophthegma keinen Sinn mehr ergibt. Mein eigener Vorschlag ist daher nur tentativ. Von zwei Fakten ausgehend, möchte ich folgende Vermutungen äußern: (1) Nach VS 480 (2, 7 Kayser) ist gerade das Wort $\omicron\ddot{\iota}\delta\alpha$ charakteristisch für das selbstsichere Auftreten der Sophisten. Wenn also Philostrate Trajan hier $\omicron\upsilon\kappa$ $\omicron\ddot{\iota}\delta\alpha$ sagen läßt, so könnte er damit unterstreichen wollen, daß der (in seinen Augen) wenig gebildete Kaiser (vgl. dazu Jones, op. cit. 115 f. und S. Fein, Die Beziehungen der Kaiser Trajan und Hadrian zu den litterati, Stuttgart 1994, 20–22) nicht zum Kreis der wirklichen $\pi\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ gehört. (2) Dions Reden $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ (or. 1–4) richteten sich eben an Trajan (vgl. Jones, op. cit. 115–124). Philostrate, der in dem kurzen Abschnitt über Dion eine genaue Kenntnis von dessen Werken

zeigt, könnte hier auf Kosten Trajans einen Scherz gemacht haben, der das Maß von Dions Charme hervorheben soll: Zwar reichte die Bildung des Kaisers nicht hin, die eigentliche Bedeutung (λέγεις!) dieser an ihn adressierten Reden zu erfassen, aber Dions Charisma konnte selbst diesen ἀπαίδευτος bezaubern (ἡ πειθὼ τοῦ ἀνδρὸς οἷα καταθέλξει καὶ τοὺς μὴ τὰ Ἑλλήνων ἀκριβοῦντας). λέγεις wäre dann nicht einfach als „reden, sprechen“ zu verstehen, sondern in seiner prägnanten Bedeutung „(als Redner) Reden halten; öffentlich sprechen“ (vgl. LSJ 1034 s. v. III 11 „of orators, speak [emphatically]“). Trajans Bemerkung müßte demnach übersetzt werden: „Die Bedeutung deiner Reden kenne ich nicht; doch ich liebe dich wie mich selbst“ (vgl. den ähnlichen Vorschlag von Fein, op. cit. 233 Anm. 75). λέγεις bezöge sich damit nicht auf etwas in der konkreten Situation Gesagtes, sondern allgemein auf Dions rhetorisches Œuvre (zum Präsens vgl. Kühner-Gerth 1, 134–136).

Aber ob man diese Interpretation des Apophthegma nun akzeptiert oder nicht: Als Zeugnis dafür, daß Trajan Griechisch nicht verstand, wird man die Anekdote nicht werten dürfen.

Kiel

Thomas Schmitz

HELIODORSTUDIEN I

Die Schönheit in den ‚Aithiopia‘

Innerhalb der Tradition des antiken Liebesromans, in die sich Werke von unterschiedlicher literarischer Qualität reihen, nimmt Heliodor mit der ‚Sammlung der äthiopischen Geschichten von Theagenes und Charikleia‘ bei aller stofflichen Nähe zu seinen Vorgängern eine herausragende Stellung ein. Sein hoher literarischer Rang, der neben der sprachlich-stilistischen Gestaltung vor allem aus dem differenzierten und artifiziellen Umgang mit den überkommenen Strukturen und Motiven erwächst, soll im folgenden exemplarisch anhand seiner Gestaltungsweise einer zentralen Topik des Genos verdeutlicht werden, nämlich der von Schönheit